

Es gibt eine Wahl in Risch

Nachfolge Um den Sitz des zurücktretenden Bauchchefs Ruedi Knüsel (FDP) im Rischer Gemeinderat haben sich bis zum Meldeschluss gestern Abend um 17 Uhr zwei Personen beworben: Ursula Eggenschwiler von den Grünen und Patrick Wahl von der FDP. Das teilte der Gemeindeführer Ivo Krumenacher auf Anfrage unserer Zeitung mit. Die Ergänzungswahl in den Rischer Gemeinderat wird am Sonntag, 29. November, stattfinden. Ein allfälliger zweiter Wahlgang würde am Sonntag, 24. Januar 2021, durchgeführt werden.

Ruedi Knüsel gab Mitte August seinen Rücktritt per Ende März 2021 bekannt. Er ist im Herbst 2006 in den Gemeinderat gewählt worden und war zunächst als Schulpräsident tätig. In seinem Rücktrittsschreiben begründet der FDP-Politiker die Entscheidung mit dem Umstand, dass er in naher Zukunft das Pensionsalter erreichen wird. Er wolle einer neuen Kraft Platz machen. (bier)

Andreas Klinik baut Kapazität aus

Corona Aufgrund der steigenden Nachfrage nach Coronatests baut die Andreas Klinik Cham Zug ihr Testzentrum ausräumlich und zeitlich. Neu werden laut Medienmitteilung der Klinik die Abstriche in einem beheizten Zelt neben dem Notfallzugang der Klinik durchgeführt. Die Patientinnen und Patienten werden von einem Mitarbeitenden der Klinik in Empfang genommen, welcher zuerst die administrativen Belange klärt.

Neu werden die zehn Minuten Slots wochentags zwischen 8 und 14 Uhr vergeben. Am Test interessierte Personen wählen den passenden Termin online unter www.andreasklinik.ch/test-center. Bei Personen mit Krankheitssymptomen gehen die Kosten zu Lasten des Bundes (via Krankenversicherung, kein Selbstbehalt und keine Franchise, Versicherungskarte mitnehmen).

Bei Personen ohne Krankheitssymptome müssen die Kosten in Höhe von 160 Franken (Barzahlung vor Ort) selbst übernommen werden. (haz)

ANZEIGE



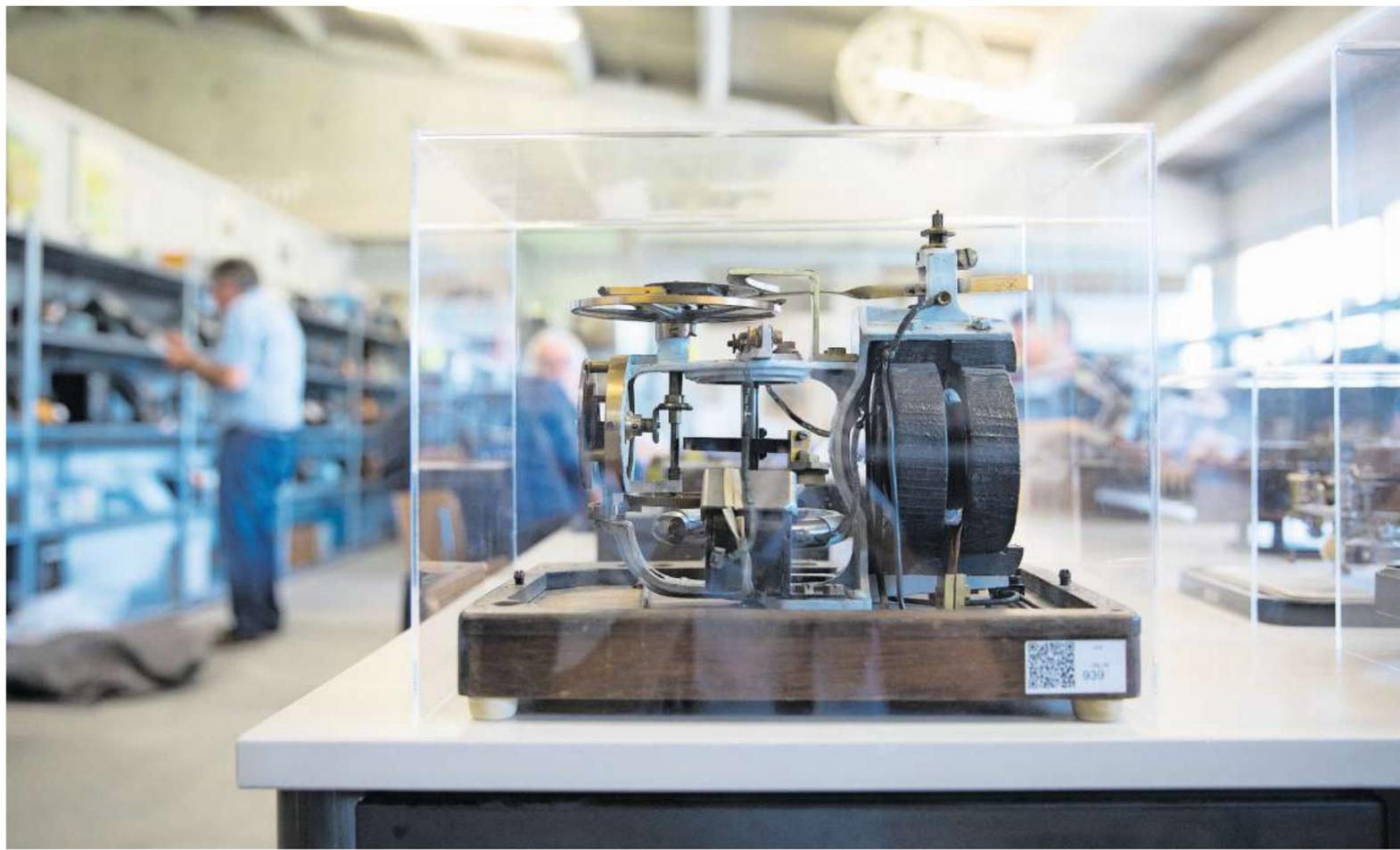
27. September
JA zur Beschaffung neuer Kampfflugzeuge

«Nur wenn wir unsere alten Flugzeuge rechtzeitig ersetzen, können wir die Sicherheit in unserem Land und den Schutz der Bevölkerung weiterhin gewährleisten.»

Brigitte Wenzin Widmer
Kantonsrätin SVP Cham

Gemeinsam das Kulturerbe pflegen

Die kulturellen Wurzeln und Traditionen sollen gefördert werden. Das beantragt die Motion der ständerätlichen Bildungs- und Kulturkommission, welcher auch der Zuger Matthias Michel angehört.



Blick ins Zuger Depot für Technikgeschichte.

Bild: Matthias Jurt (Neuheim, 3. September 2020)

Vanessa Varisco

Kräfte bündeln und das schweizerische Kulturerbe gemeinsam pflegen. So lautet der Auftrag, welche die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Ständerats mittels einer Motion dem Bundesrat kürzlich vorgelegt hat. Zu dieser Kommission gehört auch der Zuger FDP-Ständerat Matthias Michel, der diese Idee eingebracht hat. «Den Einfall dafür hatte ich im Gespräch mit den kantonalen Kulturdirektoren und -beauftragten», erläutert Michel. Daran ging hervor: Zum Kulturerbe gehören mehr als Konzerte oder die Ausstellung in einer Galerie. Auch mündliche Überlieferungen, gemeinsame Geschichte

und bauliche Errungenschaften sind der Pflege wert, da «sie eine Gesellschaft und deren Kultur bis heute beschäftigen.»

Gutes Beispiel in Neuheim

«Deutlich spürbar war das beispielsweise in der Ausstellung im Museum Burg Zug: Ernstfall! Die Schweiz im Kalten Krieg», führt Michel aus und ergänzt: «Die Ausstellung lockte nicht nur viele Besucher an, sondern bot gleichzeitig Gesprächsstoff, bewegte die Besucher – weil sie Teil der Kultur ist.» Da Zeitzeugen altersbedingt inzwischen oft fehlen würden und die Thematik gesellschaftlich dennoch aktuell ist, soll diese gemeinsam gefördert und in Erinnerung ge-

halten werden. «Beispielhaft für diese gemeinsame Förderung im Kanton ist das Zuger Depot Technikgeschichte in Neuheim», streicht der Zuger Ständerat hervor. Ausgestellt werden dort Fahrzeuge aus vergangener Zeit und Objekte der Militärgeschichte. Es ist allerdings weder nur Museum noch ausschliesslich Ausstellungsraum, nein. So soll die Geschichte insofern ein Stück weit lebendig gehalten werden, indem sie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die Ausstellungsobjekte beschränkt weiterverwendet werden.

Hinter dem Depot stehen mehrere Zuger Vereine, eine Stiftung und eine Gesellschaft, die sich zusammengeschlossen

und den Trägerverein gegründet haben. «Dieses Depot ist anschaulich dafür, wie eine gemeinschaftliche Pflege aussehen könnte», findet Michel, der sich selber als kulturaffin beschreibt. Weshalb ist denn eine gemeinsame Pflege wichtig? «Statt jeden Kultursektor einzeln zu betrachten, rechtfertigt sich eine gesamtheitliche Behandlung des Kulturerbes», meint Michel: «Angesichts von Entwicklungen wie der Internationalisierung, der Immigration oder Digitalisierung bedürfen Individuen und die Gesellschaft einer verstärkten Orientierung an kulturellen und geschichtlichen Werten und Traditionen.

Bearbeitet wird die Motion im Winter, eingeflochten wer-

den dürfte sie dann erst in der nächsten Kulturbotschaft ab 2025.

Die aktuelle Botschaft war denn auch Ursprung von Diskussionen über das Erbe. «In der Kulturbotschaft werden verschiedenste Bereiche der Kultur und deren Finanzierung bearbeitet. Die Pflege des Erbes kommt dabei allerdings zu kurz», so Michel, zuversichtlich, dass die Motion einiges bewirken könnte. «Der Bund müsste konzeptionell Einfluss nehmen», meint er, erwähnt aber gleichzeitig, dass die Verantwortung auch bei Kantonen und Gemeinden liege. Immerhin kommen fast 90 Prozent der öffentlichen Gelder für die Kultur aus deren Tasche.

Möglichst viele Interessen berücksichtigen

Parlament Die Herbstsession 2020 ist kulturlastig. Denn neben der Kulturbotschaft haben sich National- und Ständerat auch intensiv mit den Covid-19-Gesetzen befasst, in welchem die Kulturschaffenden berücksichtigt sind – denn wie andere betrifft die Coronakrise ebenfalls die Kulturbranche. Zur Unterstützung der Kulturunternehmen kann das Bundesamt für Kultur (BAK) mit einem oder mehreren Kantonen Leistungsvereinbarungen in der Höhe von insgesamt höchstens 100 Millionen Franken abschliessen. Die Beiträge werden den Kulturunternehmen auf Gesuch als Ausfallentschädi-

gungen und für Transformationsprojekte ausgerichtet, heisst es im Abschnitt zu den Massnahmen zum Kulturbereich. «Knackpunkt hier war, möglichst Trittbrettfahrer zu vermeiden», erklärt Ständerat Matthias Michel.

So sollte etwa niemand profitieren – und das gilt nicht nur für die Kultur, – dessen Unternehmen kann das Bundesamt für Kultur (BAK) mit einem oder mehreren Kantonen Leistungsvereinbarungen in der Höhe von insgesamt höchstens 100 Millionen Franken abschliessen. Die Beiträge werden den Kulturunternehmen auf Gesuch als Ausfallentschädi-

Die Vernehmlassung dauerte lediglich drei Wochen, was es laut Michel nicht einfach machte, alle Bedürfnisse einzufangen.

Kulturschaffende machen sich bemerkbar

«Allerdings war es so, dass sich die Betroffenen direkt bemerkbar machen», gibt er Auskunft. Zum einen, indem Kulturschaffende auf ihn zugekommen seien, und zum anderen, indem beispielsweise auf dem Bundesplatz darauf aufmerksam gemacht wurde. Die Schausteller etwa, an die oft nur rund um die Chilbizeit gedacht wurde, mieteten den Platz und machten sich so bemerkbar.

Wichtig war, sich eng auszutauschen. Er habe dies mit Aldo Caviezel, Leiter des Amtes für Kultur des Kantons Zug und Präsident der Konferenz der kantonalen Kulturbeauftragten, und mit der Zugerin Nicole Pfister Fetz, Präsidentin von Suisse-culture Sociale, getan. «Dadurch dass wir alle Zuger sind, war dieser Austausch schnell und direkt», beschreibt es Ständerat Michel.

Er zeigt sich überzeugt, dass trotz Zeitdruck eine gute Lösung gefunden wurde, damit möglichst niemand zwischen Stuhl und Bank fällt.

Vanessa Varisco

ANZEIGE



Barbara Gysel
Präsidentin WWF Zug

«1600 Feldhasen werden alljährlich in der Schweiz abgeschossen. Mit dem missratenen Jagdgesetz geht das Töten weiter.»



Nein

27. Sept. 2020

Abschuss-Gesetz
jagdgesetz-nein.ch